

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilfs-Aktion



patriotisch



menschlich

Die fürchterlichste Drohung

Der Postmeister von Dagesberg, der mehr durch Familientradition und Regierungstreue als durch berufliche Gerissenheit zu seinem Amte gekommen, liegt mit dem Maurerwaschl in schwerem Streit, weil ihm dieser einen neuen Sautstall zu kurz gemacht hat. An einem Sonntagabend geraten sie beim Ochsenwirt aneinander. „A Schand is, a müstige, daß d' net amol woacht, wie lang oa Sau is, du Bazzi du —“ ruft der Postmeister dem Waschl über den Tisch hinauf. „No nimm i halt 's Maß 's nachst Mol an dir“, erwidert der Waschl eintönig, ohne die Pfeife herauszunehmen und indem er die Tischnachbarn mit überlegenem Lächeln anzwinkert. „Söll vagiß, du Pazenlipp! Da zwoatn mocht mir du nimi, du Pflostakinstla, und wann't bis Bonifazi an Stoll net richti gstöllt host, noch a geah i zun Gricht und söll konnst dir hinta d'Wascheln schrei'm“, kreischt der Postmeister so fuchtig herauf, daß ihm die Stimme überkippt. Jetzt erhebt sich der in seiner Zunftlehre verletzte Waschl ganz langsam und faustet mit der Pfeife zurück, ein Wort vom andern abgehakt: „Und i sog dir, aß wann d'zun Gricht geahst, no werd i dir wos spielen, wos no viel obseheilicha is, as wann dir d'Hüttin obern Kopf zambrennt und nacha bist am lengsten Postmoasta gwen, so woahr a Gott in Himmi is!“ Die Ochsenwirtin kommt gerade noch recht, um dem Waschl den zum schwören erhobenen Arm drunten zu halten: „Oba Waschl, uns Gottswilln net schwörn! Basindig di net weg oan Sautstall!“ bittet sie ihn flehentlich. „Und tua werd is, heilige Muatta Gotts bazeih's mir“, und nachdem er dem noch vollen Glas den Garaus gemacht, verläßt der Waschl die Wirtsstube mit einem Schnellschritt, der mit dem Maurerhandwerk in schwerem Widerspruch steht. Die Ochsenwirtin ist ihm aber flink auf den Füßen und versperrt ihm im langen Gang die Haustüre mit den besorgten Worten: „Waschl, Waschl, stöll doch in deine olten Togn koa Unheil net an! Du wirst doch oan Postmoasta net runirn wolln z'wegu oan lumpigen Sautstall!“ Der Waschl sucht umsonst ihre Hände von seinen Armen abzuschütteln, und jetzt hat sich auch noch der Postmeister zutode erschrocken vor ihn hingestellt und schaut ihn hilflos an. „Sog's liaba grad auffi, wos d' unhoamlichs in Sinn host; leicht kom i schwachs Weibsbild no zum Friedn hölfn!“ Noch ein Augenblick verstockten Zögerns, dann ruft der Waschl mit drohend erhobener Hand dem Postmeister ins Gesicht: „So will i dir's glei sogn, aß heraussen is: Da Postschneck —“

„Jefas —“

„Da Postschneckfunten —“

„Maria und Josef!“ stöhnt der Postmeister gebrochen.

„Da Postschneckfunten werd i mir bei dir einrichtn lassen, du Postkinstla!“

Es war zu viel. Nach kurzer Sprachlosigkeit nimmt der Postmeister den Waschl begütigend am Arm und zieht ihn gegen

URANIA
GROSS-RESTAURANT
ZÜRICH I

Die
urfidele
Kapelle Pfahler
Stimmungsorchester

Auf die Vermüstungen im Freien zeigend, sagt das Dienstmädchen: „Sehen Sie, Herr Professor, wie es heute nacht gestürmt hat.“ Professor: „Warum haben Sie mich nicht aufgeweckt? Sie wissen ja, daß ich bei stürmischem Wetter doch nicht schlafen kann!“

Kirsch FISCHLIN
ist immer
Qualität